

Türkische Kinder scheitern oft an Tests

 Halver, 18.03.2008 , [Trackback-URL](#)

Halver. (mc) "Was kann ich tun, wenn mein Kind zur Sonderschule (Förderschule, die Red.) soll?" Über die Probleme, Testverfahren und Gutachten im Bezug auf türkische Kinder berichtete Bettina Sobetzko vom Kamener "Fachzentrum für Psychologie und ...



... Heilkunde" Sonntagnachmittag im Kulturbahnhof. Im Raum Halver besuchen rund 150 türkische Kinder eine Schule. Viele davon eine Förderschule. "Um unseren Kindern bessere Bildung und damit mehr Chancen für die Zukunft zu geben, müssen wir etwas tun", sagt ein Vertreter des Elternrates des Türkisch-islamischen Kulturvereins Halver, der die Konferenz angeregt hatte. Organisiert hat das Treffen der Dachverband Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib).

Nicht alles wurde auch übersetzt

Der Leiter des Bereiches Kultur und Bildung, Isik Ugurlu, sagte den rund 80 Eltern. "Obwohl wir seit 47 Jahren in Deutschland leben, sind die Bildungschancen nicht gleich. Wir haben auch ein Recht auf Bildung." So fasste Dolmetscherin Hacer Özyasar zusammen.

Was dann kommt wird nicht übersetzt. Es geht um "russische und italienische Schulen", darum, dass andere Volksgruppen eigene Schulen hätten. Im Sinne des türkischen Ministerpräsidenten Erdogan werden türkische Schulen in Deutschland propagiert, wie ein Teilnehmer der Konferenz später berichtet. Denn: "Oft werden Türken einfach auf eine Förderschule geschickt, ohne ein Intelligenzdefizit", meint auch die Referentin Bettina Sobetzko. Die Leiterin des Kamener "Fachzentrum für Psychologie und Heilkunde" meint, dass Schulen Eltern nicht ausreichend über Testverfahren informierten und erst nach gewisser Zeit das Endergebnis vorsetzten. "Ein solches Vorgehen ist leider keine Ausnahme", erklärt Sobetzko.

In eigenen Testverfahren habe sie herausgefunden, dass die Prüfungen in der Muttersprache besser ausfallen. "Ein deutscher IQ ist ein schlechterer als ein türkischer", sagt Bettina Sobetzko und stellt die Frage, ob ein Kind deutsch weniger intelligent sein könnte. Da dies nicht der Fall sei, folgert sie, dass die Ergebnisse etwas mit dem Vokabular zu tun hätten. "Neun von zehn Kindern zeigten komplett andere Ergebnisse, wenn sie in ihrer Muttersprache getestet wurden."

Um solche Pannen zu vermeiden, sollte zu den Lehrern ein dauerhafter Kontakt gehalten werden. Wenn das Kind dennoch getestet worden sei, könne man auf einem neuen Test bestehen, manchmal auch auf einen medizinischen. "Es kann ja sein, dass ihr Kind beim Test einen Ohrinfekt hatte". Bettina Sobetzko wollte die Förderschulen nicht verteufeln. sie seien wichtig, "falls ihr Kind Probleme hat und somit wirkliche Defizite."

Viele Kinder seien zu Unrecht auf einer solchen Schule. Um ein Kind von einer Förderschule zu bekommen, gebe es verschiedene Wege - "bis zur Klage". Die Referentin riet den Eltern, dass jedes halbe Jahr zu prüfen sei, ob das Kind wieder auf eine normale Schule gehen könne. "Die Eltern haben sogar ein Recht darauf, bei diesen Testverfahren dabei zu sein." Ihr Appell: "Seien sie aktiv und organisieren sie sich. Dann finden sie Lösungen."

Während das in Deutsch gehaltene Referat Wort für Wort ins Türkische übersetzt wurde, blieb eine Übersetzung des Vortrags des folgenden Redners Isik Ugurlu ins Deutsche leider aus.

0 Trackbacks

0 Kommentare

Vorbilder gesucht

WAZ Castrop-Rauxel, 08.02.2009, Von Angelika Wölke, 0 Kommentare, Trackback-URL

Ditib lud zum Seminar in die Gesamtschule und startete quasi eine Werbekampagne in Sachen Bildung

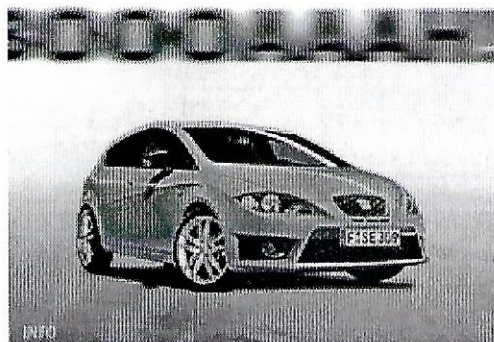
Mit einer Werbekampagne für mehr Bildung wandte sich der islamische Dachverband Ditib am Samstag an die Migranten in der Europastadt. In Kooperation mit dem Fachzentrum für Psychologie und Heilkunde in Kamen und dessen Besitzerin Bettina Sobetzko hat Ditib in den vergangenen zwei Jahren über 100 Seminare durchgeführt.

Dabei ist der Ansatz recht simpel: Da Einschulungstests in Deutschland einsprachig durchgeführt werden, können sie die Intelligenz - gerade von Migrantenkindern - nicht richtig widerspiegeln, meint Bettina Sobetzko. Nicht selten geraten diese Kinder aufgrund falscher Interpretationen in falsche, oder gar keine Förderprogramme. "Wir haben mehrsprachige Tests entwickelt", so Sobetzko. Nach deren Auswertung - inzwischen seien es über 18 000 Schüler - können Kinder in verschiedenen Förderprogrammen - ergotherapeutisch, logopädisch oder psychologisch betreut werden.

Wichtig war Sobetzko in diesem Zusammenhang aber auch, und das erklärte sie den etwa 40 Besuchern in der Gesamtschule: "Die Eltern müssen fördern und fordern, müssen Vorbild sein, selbst einen Bildungswunsch hegen und bei der Therapie und in der Schule Ansprechpartner sein".

Die Logopädin des Instituts, Astrid Kretschmann, zielte ebenfalls auf die Verantwortung der Eltern ab. Ein Kind könne zweisprachig aufwachsen und mit Schulbeginn super fit in beiden Sprachen sein. "Das hängt aber ganz wesentlich von positiven Vorbildern ab", erklärte sie. Und appellierte an die anwesenden Eltern: "Was Sie Ihren Kindern vorleben, werden diese nachleben."

SEAT CUPRA



0 Trackbacks

Die Trackback URL zu diesem Artikel ist:

<http://www.derwesten.de/community/remoteS1Articles/news-110102213/trackbacks/create>

0 Kommentare